

Info-Blatt

St. Urban – Seen

Nr. 138 / September 2013

Das zerbrochene Bébé
Seite 5

Oliver Quilab
stellt sich vor
Seite 9

60 Jahre Priester-
jubiläum Josef
Seite 26

Firmung
Seite 15

Eingang
Kirchliches Zentrum



Anton Graff – Gesichter einer Epoche

von Irene Rapold

Sie kennen das Anton-Graff-Haus an der Zürcherstrasse? Oder die Anton-Graff-Strasse am Fusse des Brühlbergs? Aber wer war Anton Graff? Er lebte von 1736 bis 1813 und war der erste Maler, der im deutschsprachigen Raum Porträts gemalt hat. Schliesslich wurde er zum wichtigsten Porträtmaler des 18. Jahrhunderts.

Geboren und aufgewachsen ist Anton Graff in Winterthur, mit 30 Jahren wurde er kurfürstlich-sächsischer Hofmaler in Dresden, als der er im Auftrag des Kurfürsten Porträts malte. Graffs Modelle waren Könige, Gräfinnen, Herzöge, Fürstinnen, Diplomaten. Darüber hinaus arbeitete Graff aber auch im Auftrag von Privatpersonen und porträtierte dabei Gelehrte, Künstler und Bürgerliche. Graffs Qualitäten als Porträtist waren so sehr geschätzt, dass man sich gerne von ihm porträtieren liess. Neben dem eigenen Porträt und Porträts von Freunden waren sogar Selbstporträts des Künstlers gefragt. In seiner Zeit war Anton Graff eine Berühmtheit, ein Star, den man gerne zu seinem Bekanntenkreis zählte.

Zum 200. Todestag von Anton Graff zeigt das Museum Oskar Reinhart erstmals seit 50 Jahren einen Überblick seines Schaffens. Neben Werken aus den eigenen Beständen sind Leihgaben aus namhaften nationalen und internationalen Museen zu sehen sowie zahlreiche



Nur noch bis am 29. September in Winterthur!

Bilder aus Privatbesitz, die normalerweise nicht der Öffentlichkeit zugänglich sind.

Dazu gehört beispielsweise die Darstellung von Lord Elgin, der sich von Kopf bis Fuss hat porträtieren lassen. Von der Existenz dieses Bildes wusste man, das Bild selber aber galt als verschollen, bis es vom heutigen Museumsdirektor Marc Fehlmann am Familiensitz der Elgin in Schottland wiederentdeckt wurde. Im Oktober 2013 wird die Anton-Graff-Ausstellung nach Berlin weiterziehen und bis Februar 2014 in der Alten Nationalgalerie in Berlin zu sehen sein. Wenn Sie nicht so weit reisen wollen, um eine wunderbare Ausstellung zu Werken «unseres» Anton Graff zu sehen, müssen Sie in den nächsten Tagen ins Museum Oskar Reinhart gehen. Es lohnt sich!

Liebe Leserinnen und Leser

Wer selber schon einmal sein Haus oder seine Wohnung umgebaut hat, der weiss, wie nervenaufreibend das sein kann. Allein schon die ganzen Vorbereitungen und Planungen, wie das neue Heim aussehen soll und was es kosten darf, bereiten einem schlaflose Nächte. Soviel muss noch gemacht werden, bis die Baumaschinen auffahren können. Viele Sachen müssen noch eingepackt, gezügelt und geschützt werden, damit sie während dem Bau nicht zerbrechen. Kein Wunder, dass im vorliegenden Infoblatt verschiedene Artikel über die Vorbereitungsarbeiten und den Baustart an unserer Kirche berichten.

An jeder Tunnelbaustelle haben die Arbeiter eine Nische für die Heilige Barbara, die Schutzpatronin der Mineure und Bergbauarbeiter, damit sie die Arbeiter und das Bauwerk schütze. Ich weiss nicht, ob die Maurer und Zim-



Der «entwurzelte» Wegweiser symbolisiert die Situation der Seemer Katholiken. Im Moment ist alles ein wenig anders im Kirchenbetrieb. In dieser Nummer finden wir alle Informationen im Zusammenhang mit der Renovation von St. Urban.

merleute auch eine Schutzpatronin für die Hochbauten haben, aber nach dem Lesen des Leitartikels von Peter Koller wissen Sie, dass wir für den Umbau unseres Pfarreizentrums neben dem Heiligen St. Urban einen zweiten Schutzpatron haben, der für uns einsteht, damit in dieser Zeit nichts zerbricht.

Lesen Sie auf Seite 26 den Bericht über das 60-jährige Priesterjubiläum von Pfarrer Josef Maria Gwerder, welcher diesen Jubeltag mit uns in St. Urban feierte. Josef Gwerder war schon vor 40 Jahren beim Spatenstich zum Pfarreizentrum St. Urban dabei, prägte über viele Jahre die Pfarrei und feiert bis heute bei uns Gottesdienste.

Seit der Pensionierung von Pfarrer Josef Gwerder und der Übernahme der Pfarreileitung durch Ingo Bäcker vor 18 Jahren amtierte Pfarrer August Ruckstuhl als Pfarradministrator in St. Urban. Seine Arbeit leistete er meist im Hintergrund, so dass viele Pfarreiangehörige nur wenig von ihm wissen und wieso gerade er dieses Amt bei uns ausübte. Höchste Zeit also, dass wir euch August Ruckstuhl näher vorstellen.

Mit einem grossen Foto stellen wir Ihnen auch unsere diesjährigen Firmlinge vor. Wie sie die Firmvorbereitung und die Firmung erlebten, haben uns Céline Pfister und Eva Kurmann gleich selbst geschrieben.



Marcel Campana

Blumenschmuck an der Firmung



Für die Firmung hatten die Blumenfrauen unsere Kirche mit wunderschön arrangierten Blumenkreationen verziert. Ein herzliches Dankeschön dafür!

Musikprobe für den Firmgottesdienst

Für die Firmung wurde extra eine Jugendband «gegründet», um den Firmgot-



Ausflug der Frauengruppe St. Urban ins Strohmuseum



Dieses Jahr besuchte die Frauengruppe das neu eröffnete Strohmuseum in Wohlen. Das kleine Museum, das die Geschichte der Strohindustrie im Freiamt und die Herstellung der Strohüte von seinen Anfängen bis heute darstellt, ist wirklich einen Ausflug wert. Jeannette Kramer (mit Strohhut!) hat sich mutig daran gewagt, ein Strohornament zu knüpfen. Wir haben ihr bewundernd zugesehen.



tesdienst mit tollem Sound zu untermalen. Hier ein Bild bei der Hauptprobe. Mit dabei waren:

Leandro Mola, Tiago Laely (Schlagzeug), Severin Helbling (Bass), Michael Mätzler (Gitarre), Simone Callà, Marta Ponticello, Sara Venditto (Gesang)

Das zerbrochene Bébé

von Peter Koller

Bevor die Sanierung der Kirche St. Urban begann, wurde ein wertvoller Schatz entdeckt – gut versteckt...

Endlich ist es geschafft: alles Mobiliar der Kirche St. Urban sowie des Pfarrei-Zentrums ist in Kartonkisten verpackt und bereits schon gezügelt. Sanierung und Umbau können beginnen!

Die Monate Juni und vor allem Juli sowie die erste Augushälfte waren geprägt vom Einpacken: Wo kommen die 40-jährigen Kirchenstühle hin? Finden wir dafür Abnehmer? Was machen wir mit den alten Ministrantengewändern? Wie verpacken wir das Geschirr? Und der alte Rasenmäher: sollen wir ihn entsorgen oder noch behalten? Müssen die zwölf kleinen Wandkreuze in der Kirche abmontiert werden? Und die Krippenfiguren: kommen sie in den Zivilschutzraum oder ins Lager der Zügelfirma Peterli? Wie werden wir die Sakristei im reformierten Kirchgemeindehaus einrichten? Was machen wir mit all den Pflanzen: kompostieren oder in die «Ferien» geben? Wer schaut zu ihnen? Und das gesamte Büromaterial: was soll eingelagert, was ins Büroprovisorium an der Werdstrasse 17 gezügelt werden? Fragen über Fragen beschäftigten uns intensiv... Antworten zu finden war nicht immer leicht!

Ein Schatz wird entdeckt

Ende Juni machte ich einen Rundgang mit dem Bauleiter. Wir besprachen, welche «sensiblen» Gegenstände der Kirche mit einer Holzverschalung eingekleidet werden müssen, damit sie nicht beschädigt werden. Klar war, dass der Altar einen solchen schützenden Mantel bekommt, aber auch der Tabernakel, der Ambo, der Taufbrunnen, die Orgel, die an der Decke angebrachte Leinwand, die Skulptur «Mutter mit Kind» in der Kapelle hinter dem Altarraum...

Und was machen wir mit der Pietà? Sie ist ja nur hingestellt. Einlagern? Mit vereinten Kräften wollten wir sie herunternehmen, doch keinen Millimeter konnten wir sie bewegen.

Ist sie so stark verankert in der Wand oder vom Podest her? Mit meiner linken Hand tastete ich die Rückseite der Pietà ab. Und da entdeckte ich eine relativ grosse Öffnung in der Skulptur. Ist damit der Schemel angedeutet? Oder machte der Künstler diese Aussparung, damit die Holzfigur nicht allzu schwer wurde? Vorsichtig tastete ich weiter: was erwartet mich in diesem dunklen, nicht einseharen Loch: eine Spinne mit ihrem Netz, anderes Getier? Meine Phantasie zeigte mir einige, eher abschreckende Bilder. Soll ich die Hand zurückziehen? Halt, da ist doch was...

Nein, da sind zwei Teile, der eine ein bisschen kleiner als der andere, einer mit Rundung, aber auch scharfen Kanten. Ich nahm es hervor – und staunte: eine Gipsfigur! Ein Bébé mit weissen Windeln, die Arme gekreuzt auf seine Brust gelegt, volles braunes Haar, die Augen zu mir schauend, mit leicht rosa gefärbten Backen. Aber eben: an der heikelsten Stelle, am Hals, zerbrochen!

Diese kleine Figur berührte mich so gleich. Wer hat sie wohl hier in diese wirklich versteckte Öffnung der Pietà gelegt? War es einem Kind beim Spielen mit Krippenfiguren auf den Boden gefallen? Und sogleich kam bei mir die Erinnerung hoch, wie dem Jesuskindlein in der Krippe meiner Grosseltern der eine Arm beim Spielen amputiert wurde, weil ich und meine Schwester uns um jenes Kindlein zankten. Zum Glück war es aus Wachs! So konnte unser Grossvater es mit einer Kerze wieder «heilen». Aber hier ist es aus Gips!

Was für ein Schatz!

Eine zerbrochene Bébé-Figur unter bzw. in der Pietà! Als mir dies klar wurde, lief ein kleiner Schauer über meinen Rücken. Lag es da für alles Zerbrochene? Für kaputte Gegenstände, für zerbrochene Hoffnungen und Träume, für zerstörte Beziehungen, für ungenügende Klassenarbeiten, Lügen, Krankheiten, für Gewalttätiges in Familien oder am Arbeitsplatz, für Hass und Krieg in der Welt, für...? Lag es da, damit all dies Zerbrochene mit dem toten Jesus auferstehen soll? Damit so wieder ein Ganzes werden kann?

Warum lag dieses Bébé in der Pietà-Skulptur? Ich wusste keine Antwort. Aber weil es mich so berührt hatte, nahm ich es zu mir. Und jetzt liegt es im Bücherregal meines Büros an der Werdstrasse – neben einem gekreuzigten Jesus, ebenfalls zerbrochen; die rechte Hand hält er schützend über das Bébé, über alles Zerbrochene. Manchmal brennt da eine Kerze – stellvertretend für alle Kerzchen, die zur Zeit bei unserer Pietà nicht angezündet werden können.

Übrigens:

Wenn wir ab Ostern 2014 wieder in unserer Kirche St. Urban Gottesdienste feiern können, werde ich diese Bébé-Figur in die Pietà zurücklegen. Dann wird dieser Schatz wieder an seinem ursprünglichen Ort sein.



Seen und Mattenbach bilden neu einen Seelsorgeraum

(Dieser Artikel ist am 11. Juni 2013 im Winterthurer Stadtanzeiger erschienen.)

Winterthur hat neu einen Seelsorge-raumpfarrer. Klaus Meyer, der Pfarrer von Herz Jesu, ist kürzlich an der Kirchgemeindeversammlung der Winterthurer Katholiken zum Pfarrer im Seelsorgeraum Herz Jesu, Mattenbach, und St. Urban, Seen, gewählt worden. Zusammen mit dem Seemer Pfarreibeauftragten Peter Koller gibt er Einblick in die neuen Aufgaben.



Peter Koller und Klaus Meyer.

Was ändert sich für Sie als Seelsorge-raumpfarrer, Pfarrer Klaus Meyer?

Klaus Meyer: Änderungen in meinen Aufgaben werden sich erst im Laufe der

Zeit ergeben. Mit der Errichtung des Seelsorgeraumes und der Wahl zum Pfarrer haben wir, um ein Bild zu gebrauchen, das bei dem Begriff «Seelsorgeraum» nahe liegt, erst einmal den Rohbau erstellt. Wir werden diesen Raum gemeinsam mit den Mitarbeitenden in den beiden Pfarreien ausbauen und einrichten. Dabei ist es sehr wichtig, dass die Menschen, die ja letztlich in diesem Seelsorgeraum leben, sich dort wohlfühlen. Bereits vor der offiziellen Errichtung haben wir mit der Zusammenarbeit zwischen den beiden Pfarreien begonnen. Ich sehe, dass wir personell gut aufgestellt sind und ich mit dem Pfarreibeauftragten für die Pfarrei St. Urban, Peter Koller, sehr kollegial zusammen arbeiten kann.

Was ändert sich für Sie, Peter Koller?

Peter Koller: An meinem Status ändert sich nichts. Ich bin seit rund einem Jahr Pfarreibeauftragter in St. Urban. Neu ist, dass nun Pfarradministrator August Ruckstuhl seine Aufgaben abgibt und Klaus Meyer an seinen Platz tritt.

Welche gemeinsamen Aktivitäten sind denn denkbar?

Peter Koller: Die Zusammenarbeit mit Herz Jesu läuft, wie Klaus Meyer erwähnt, schon seit gut zwei Jahren, zum Beispiel im Oberstufenunterricht. Dies wird sich nun intensivieren.

Klaus Meyer: Die beiden Sozialdienste haben beispielsweise im vergangenen Jahr gemeinsam einen Besuchsdienst aufgebaut. Ideen liegen auch für die Bereiche der Bildung und des Auftritts nach aussen vor. Wir planen die Gottesdienste in Zukunft gemeinsam und haben dafür bereits vor Jahresfrist entsprechende Änderungen bei den Gottesdienstzeiten vorgenommen.

Wozu werden eigentlich Seelsorgeräume eingerichtet?

Klaus Meyer: Sie sind eine Antwort auf verschiedene gesellschaftliche Tendenzen: Die Menschen leben in grösseren räumlichen Zusammenhängen, die Mobilität hat zugenommen. Gleichzeitig werden differenzierte spirituelle Angebote nachgefragt. Mit Seelsorgeräumen können wir in grösseren Zusammenhängen Angebote machen, die speziellen Wünschen und Bedürfnissen entgegenkommen. Dabei soll das Grundangebot in den Bereichen Gottesdienste, Sakramente, Begleitung und Beratung und in der religiösen Bildung nahe bei den Menschen bleiben. Zwei Beispiele: Anlässe für Jugendliche können wir in Zusammenarbeit von mehreren Pfarreien und den entsprechenden Teams ansprechender und thematisch profilierter gestalten. Sinnvoll ist es auch, wenn mehrere Pfarreien gemeinsam einen Besuchsdienst aufbauen, den ausgebildete Freiwillige in fachlicher Begleitung tragen.

Zudem bieten Seelsorgeräume die Möglichkeit, die Ressourcen an freiwilligen und hauptamtlichen Mitarbeitenden besser zu nutzen.

Zusammen betreuen Sie im Seelsorgeraum gut 8000 Katholikinnen und Katholiken. Was sind deren zentrale Bedürfnisse?

Peter Koller: Beheimatung, eingebunden zu sein in ein Ganzes, wo man einfach dabei sein oder sich engagieren kann, ist sicher zentral. Darüber hinaus Rituale und natürlich Gespräche. Oft ausgelöst durch ein Ereignis, wie etwa einen Trauerfall, kommt das Bedürfnis nach einem Gespräch auf. Wichtig ist zudem, präsent zu sein in aktuellen Fragen und Stellung dazu zu nehmen.

Klaus Meyer: Dem ist noch hinzuzufügen, dass es in den beiden Pfarreien sehr unterschiedliche Quartiere gibt, deren Bewohnerinnen und Bewohner aus breit gestreuten Milieus unterschiedliche Bedürfnisse formulieren. Das Spektrum reicht von Bereichen der Innenstadt über verdichtete Quartiere bis hin in den ländlichen Agglomerationsraum. Somit werden spirituelle Angebote verschiedenster Art nachgefragt. Es wird ein guter kirchlicher «Service public» erwartet. Wichtig ist zudem die soziale Unterstützung, die für viele Menschen in den Quartieren existenziell notwendig ist.

Pater Oliver Quilab stellt sich vor!

von Oliver Quilab

Grüezi mitenand! Seit dem 1. Mai arbeite ich als Vikar im Seelsorgeteam von St. Urban. Geboren und aufgewachsen auf den Philippinen, bin ich nach 8-jähriger Ordensausbildung – Philosophie, Noviziat, Praktika, Theologie – bei den Steyler Missionaren nach Deutschland gezügelt, um ein 4-jähriges Theologiestudium zu absolvieren. Diakonat in Bonn, Priesterweihe in St. Augustin, Diasporaseelsorge in Dresden, Kaplanszeit und Weiterstudium bei den Jesuiten in München, Lehrtätigkeit in Amerika und Schulseelsorge in Aulendorf sind die weiteren markanten Stationen meines bisherigen Lebensweges. In meiner Freizeit musiziere ich gerne, besuche Kirchen und Museen, lese theologische und philosophische Lite-

ratur oder beschäftige mich mit Multimedia. Ich liebe die Berge und würde mal gerne in den Alpen wandern gehen. Ich bin hier als Vikar in St. Urban eingesetzt worden. Was ist das überhaupt – ein Vikar? Man kann vielleicht sagen: ein priesterliches «Mädchen für Alles»! Meine Schwerpunkte aber liegen im Bereich der Liturgie, in der Verkündigung und in der Diakonie. Ich unterstütze das Katechetinnenteam bei der Erstkommunionvorbereitung und wirke am Firmweg mit.

Meine Zugehörigkeit zu einem internationalen Missionsorden und meine bisherigen Tätigkeiten haben mich tief geprägt und mich sensibilisiert für Fremde, Migranten, Andersdenkende und Menschen anderer Kulturen und Religionen. Ich freue mich auf jede Begegnung und jeden Austausch mit Menschen aller Altersgruppen in unserer Gemeinde und ausserhalb, egal welcher Farbe, Kultur und Religion. Sprechen Sie mich an!

Beim Einführungs-Gottesdienst am 12. Mai wurde Oliver Quilab der Gemeinde vorgestellt. (v.l.n.r. Pfarrer Klaus Meyer, Oliver Quilab, Gemeindeführer Peter Koller)



Zügelimpressionen



Aus der Baukommission

von Regina Mauron

Grün, Gelb, Rot, Blau, Orange. Hier geht es nicht um das Lied «Mini Farb und dini...», sondern um das Zügel-Farbkonzept. Dieses half allen Gruppierungen, den Sakristanen und dem Seelsorgeteam (SST), dass alle ihre gepackten Kisten ins richtige Zwischenlager oder an die provisorischen Arbeitsorte kamen.

Bevor das aber so weit war, brauchte es einen riesigen Einsatz. Die übersichtliche To-Do-Liste von Bea Helbling war ein Segen. Sie machte es dem SST und der Baukommission möglich, sich um alle offenen Details zu kümmern. Nachdem die Gruppierungen ihre Ware gepackt und vieles entsorgt hatten, blieb doch noch einiges liegen. Vieles brauchte die Entscheidung vom SST. Die Liste zeigte auf, wer für welche Arbeit die Verantwortung übernahm, sie delegierte oder bis zum festgelegten Zeitpunkt gleich selber abarbeitete. Wer eine Aufgabe erledigt hatte, durfte den Leuchtstift ansetzen und sich mit einem Schoggiherzli belohnen. So erstrahlte die To-Do-Liste bis zum Zügeltag in leuchtendem Gelb. Wir hatten die grosse Teilaufgabe gemeistert!

Herr Studer von der Umzugsfirma Peterli hat anschliessend mit seinem Team während drei Tagen die ganze Ware gezügelt. Da waren wirklich Profis

am Werk, sie haben den Umzug mit einer eindrücklichen Gelassenheit gemeistert. Es grenzte für mich an ein St.-Urban-Wunder, als wirklich das ganze Zentrum und die Kirche leer waren. Die Kirche war plötzlich kein sakraler Raum mehr, das ewige Licht war erloschen und innerhalb weniger Stunden wurde sie zur Baustelle.

Ich möchte an dieser Stelle allen Beteiligten einen grossen Dank aussprechen.

Allen, die geplant – mitgedacht – die Nerven behalten – den Humor nicht

Unten: Gerüst und Bauabschränkung werden das Kirchenzentrum St. Urban die nächsten Monate prägen.

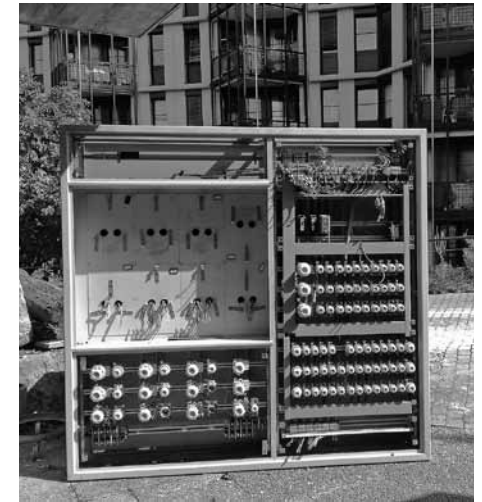
Unten rechts: Eine «richtige Baustelle» mit haufenweise Abbruchmaterial...



verloren – die Muskelkraft eingesetzt – hunderte von Zügelschachteln organisiert – grosszügig ausgemistet – entsorgt – eingepackt – angepackt – überwacht – nachgefragt – gute Ideen geliefert – Überstunden geleistet – für Verpflegung gesorgt – und alles wieder eingeräumt haben, damit das Pfarreleben wieder funktioniert.

Wir fühlen uns wohl im Pfarramt an der Werdstrasse 17 und sind dankbar für das Gastrecht, welches wir von der reformierten Kirchgemeinde erhalten haben.

Während wir so sehr mit uns beschäftigt waren, arbeitete das Architekturbüroteam mit Hochdruck auf die Baustelleninstallation hin. Viele Aufträge und Vergaben konnten von der Baukommission abgesegnet werden. Ich empfehle Ihnen die Bautafel bei der Bushaltestelle St. Urban an der Seenerstrasse zu studieren. Ich hoffe, dass auch Sie sich darüber freuen, dass die Aufträge an Winterthurer-, regionale und Schweizer Firmen vergeben werden konnten.



Moderne Elektrotechnik von gestern... der Sicherungskasten.

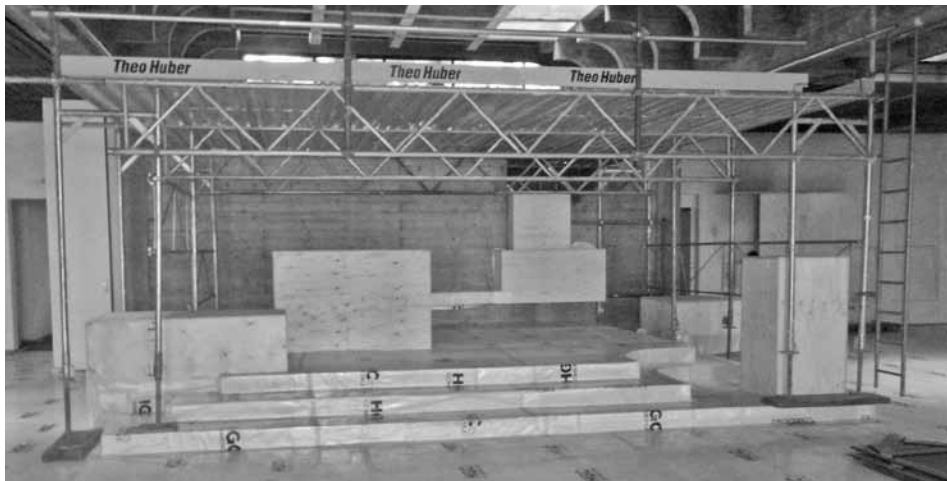
Wenn sie eine Arbeitspause am PC brauchen, öffnen Sie doch unsere Homepage www.sturban.ch und tauchen Sie ab in die «Umbaugeschichten» mit ihren Bildern.





Innerhalb von Überbauungen werden Bäume von oben nach unten gefällt, weil kein Platz vorhanden ist fürs «Umfallen».

Zum Schutz vor Verschmutzung und Beschädigung werden die wertvollen Einrichtungsgegenstände, die nicht entfernt werden können, eingepackt.



Firmung 2013 – «Himmlisch»

von Eva Kurmann und Céline Pfister

Nachdem wir am ersten gemeinsamen Abend unter uns alt bekannte Gesichter und sogar Sandkastenfreunde entdeckt und Klatsch und Tratsch über die letzten zehn Jahre ausgetauscht hatten, liessen wir uns von der vorbereiteten Powerpoint-Präsentation auf den Firmweg 2013 mit dem Thema «Himmlisch» einstimmen. Wir machten uns Gedanken, was so ein «himmlischer» Firmweg wohl mit sich bringen würde. Auf die Frage, was für uns himmlisch sei, antworteten einige: «Mit unseren Freunden Zeit verbringen», während für andere schon ein Tasse heisser Kaffee himmlisch ist.

Anschliessend durften wir uns für eine Projektgruppe entscheiden, mit welcher wir uns an den Gruppenabenden trafen, um einen Beitrag zum Firmgottesdienst vorzubereiten. An diesen Gruppenabenden, welche von unseren Firmbegleiterinnen und -begleitern vorbereitet worden sind, konnte jede und jeder von uns seiner Kreativität freien Lauf lassen. Dabei sind schöne Dekorationen, ein soziales Projekt in einer Suppenküche, viele tolle Lieder und auch ein lustiges Theaterstück entstanden.

An den gemeinsamen Abenden haben wir uns auf den grossen Tag vorbereitet, eigene Texte geschrieben und wir erhielten Antworten auf unsere vielen

Fragen zur Firmung. An einem Abend besuchte uns der Firmspender, Alt-Abt Berchtold Müller, und erzählte uns von seinem Leben im Kloster Engelberg.

Einige von uns gingen zusammen nicht nur den Firmweg, sondern auch einen kurzen, holperigen Flugweg nach Rom, dem Ziel unserer Firmreise. Jeder Tag in dieser Stadt war ein grosses Abenteuer. Wir besuchten nicht nur das Kolosseum und den Petersdom, bei der Generalaudienz auf dem Petersplatz erhielten wir sogar den Segen von Papst Franziskus.

Und dann war es endlich soweit. Nervös und gespannt, was der Tag wohl mit sich bringen werde, standen wir am 7. Juli 2013 in unseren schönsten Kleidern vor der Kirche St. Urban und lächelten in alle Kameras, welche auf uns gerichtet waren. Mit unseren Firmgottis und -göttis betraten wir dann die Kirche und die Band spielte «Oh happy day», was unseren Firmtag treffend beschrieb. Zusammen mit unserem Firmspender, Alt-Abt Berchtold Müller, unseren Firmbegleitern und natürlich mit all unseren Verwandten und Freunden erlebten wir einen abwechslungsreichen Gottesdienst mit Theater, Musik, der Vorstellung des sozialen Projektes und mit einer himmlischen Dekoration. Gemeinsam sangen wir Lieder, lachten

über Witze, reichten uns die Hände und hörten uns die von den Firmanden selbstgeschriebenen Texte an.

Als wir dann, begleitet von unseren Paten, vom Firmspender den Segen empfangen durften, klopfte jedes Herz schnell und schneller. Es war ganz still in der Kirche – ein sehr berührender Moment für jeden Einzelnen von uns.

Nach dem Gottesdienst verliessen wir Firmanden zusammen mit unseren Familien und Freunden die Kirche, um diesen grossen Tag zu feiern. Weil die Kirche St. Urban renoviert wird, durften wir ausnahmsweise sogar den Kirchenstuhl mitnehmen, auf dem wir während des Gottesdienstes gesessen hatten. Ein spezieller Abschluss eines sehr eindrücklichen Firmgottesdienstes.



Hinterste Reihe: *Armin Soliva, Maurizio Torresani, Gregorio Nicolaci, Michele Lauro, Michael Mätzler, Leandro Mola, Marco Bübler, Severin Helbling*

Mittlere Reihe: *Virginie Schmutz, Joachim Seefelder, Marlise von Gunten, Alvin Gopurathingal, Simone Callà, Regina Mauron, Sarah Brunner, Dominic Campana, Petra Kupper, Katja Fritsche, Eva Kurmann, Céline Pfister, Conny Zanon, Pedro Azevedo, Peter Koller, Alt-Abt Berchtold Müller*

Vorderste Reihe: *Vivienne Jörg, Sara Venditto, Marta Ponticello, Svenja Lussi, Esther Zaugg, Jeannine Zehnder, Valeria Hollenstein, Julie Ceglia, Tania Dalla Segà, Tiago Laeb, Dominic Zehnder*

Programm

September bis November 2013

Pfarrei St. Urban

Das Pfarreileben geht weiter...

Die reformierte Kirchgemeinde Seen gewährt uns freundlicherweise Gastrecht für Gottesdienste, Religionsunterricht und diverse andere Anlässe.

Alle Daten mit Angaben des Durchführungsortes finden Sie im Forum oder auf unserer Homepage: www.sturban.ch.



Allgemeiner Gottesdienstplan

Samstag	17.00 Uhr	Gottesdienst
Sonntag	9.00/ 11.00 Uhr	Gottesdienst
Mittwoch	8.30	Rosenkranz
	9.00	Gottesdienst
Donnerstag	9.15	ökumenisches Beten

Spezielle Gottesdienste

Sa	21.9.	9.30	Fiire mit de Chliine
		18.30	Eucharistiefeier in der Kirche Herz Jesu
So	22.9.	9.30	Eucharistiefeier in der Kirche Herz Jesu
So	29.9.	9.00	Wortgottesdienst Erntedank / mit Kantoren
		11.00	Familiengottesdienst Erntedank / mit Kantoren
			* * *
Do	3.10.	9.15	Ökumenisches Beten mit Kommunionfeier
Fr	4.10.	9.15	Wortgottesdienst im Altersheim
Fr	11.10.	9.15	Eucharistiefeier im Altersheim
Sa	12.10.	17.00	Eucharistiefeier
So	13.10.	11.00	Eucharistiefeier (KEIN 9.00-Uhr-Gottesdienst)
So	20.10.	9.00–11.00	Chilekafi
Fr	25.10.	9.15	Eucharistiefeier im Altersheim
Mi	30.10.	19.30	Rosenkranzandacht der Frauengruppe
			* * *
So	1.11.	19.00	Eucharistiefeier zu Allerheiligen
So	3.11.	9.00	Wortgottesdienst
		11.00	Eucharistiefeier Allerseelen St. Urban-Chor
		11.00	Kinderfeier 1.+2. Klasse
Fr	8.11.	9.15	Wortgottesdienst im Altersheim

So	10.11.	11.00
So	10.11.	9.00–11.00
Sa	16.11.	17.00
So	17.11.	9.00 / 11.00
Fr	22.11.	9.15
Sa	23.11.	18.30
So	24.11.	9.30
Fr	28.11.	19.30
Sa	30.11.	9.30

Wortgottesdienst HGU-Eröffnung
Chilekafi
Eucharistiefeier zum Tag der Völker
Eucharistiefeier zum Tag der Völker
In allen Gottesdiensten ist Beat Wehrle zu Gast.
Eucharistiefeier im Altersheim
Eucharistiefeier in der Kirche Herz Jesu
Eucharistiefeier in der Kirche Herz Jesu mit Herz-Jesu-Chor
Adventseinstimmung der Frauengruppe
Fiire mit de Chliine

Anlässe

Di	1.10.	
Di	22.10.	9.00
Di	5.11.	
Sa	23.11.	9.00-11.30
Di	19.11.	9.00

Aktiv im Ruhestand: «Hallau – Weinkellerei Rahm»
Seemer Senioren: Bildungsreihe:
«Soziale Sicherheit im Alter»
Arche Winti, Heinrich-Bosshard-Str. 2

*** * ***

Aktiv im Ruhestand: «Zuckerfabrik Frauenfeld»
Erstkommunion, Kreuze gestalten
Seemer Senioren: Bildungsreihe:
«Wie erkenne ich eine Demenz?»
Pfingstgemeinde, Hinterdorfstr. 58

*** * ***

Di	3.12.	
Mi	4.12.	

Aktiv im Ruhestand: «Kehrichtverwertungsanlage Winterthur»
Jubilarinnen- und Jubilaren-Treff

Gottesdienste in der Kirche von Herz Jesu

Da das reformierte Kirchgemeindehaus besetzt ist, feiern wir an den Wochenenden vom **21./22. September** und **23./24. November** in der **Kirche Herz Jesu**.

Die Gottesdienste in der Kirche Herz Jesu finden wie folgt statt:

Samstag um 18.30 Uhr

Sonntag um 9.30 Uhr

Das Pfarramt finden Sie an der **Werdstrasse 17**.

Die Brief-, Mailadresse und die Telefonnummer sind unverändert.



Lisme, höögle ...
Chorprobe
Ökumenisches Beten
Jassen
Religionsunterricht
Pfarrereiratssitzungen
Pfadi
Ministranten

Werdstrasse 17
 reformierte Kirche Seen
 reformiertes Kirchgemeindehaus
 Cafeteria Altersheim St. Urban
 reformiertes Kirchgemeindehaus oder Werdstrasse 17
 Werdstrasse 17
 Container St. Urban
 nach Absprache

Öffnungszeiten Sekretariat:

Mo, Di, Do und Fr 8.30–11.30 / 14.00–17.30
 Mi und Sa 8.30–11.30 / Nachmittag geschlossen
 Tel. 052 235 03 80

Bürozeiten Sozialdienst:

Dienstag bis Donnerstag
 (Tel.-Vorankündigung erforderlich)
 Tel. 052 235 03 87

August Ruckstuhl, Pfarrprovisor bis 2013 von St. Urban

von Oliver Quilab

Infolge der Errichtung des Seelsorge-raums St. Urban/Herz Jesu wurde Pfarrer August Ruckstuhl am 15. August 2013 von seinem Amt als Pfarradministrator von St. Urban offiziell entpflichtet, einer Verantwortung, die er seit 1995 inne hatte. Wir wollen dankbar auf seine knapp 18 Dienstjahre bei uns zurückblicken und uns voller Anerkennung von ihm verabschieden. Wie haben wir August als Administrator und Seelsorger erlebt? Wie weit kennen wir ihn überhaupt? Wissen wir zum Beispiel, dass ein Kirschbaum daran Mitschuld ist, dass er – ein «Landpfarrer», wie August sich selbst augenzwinkernd bezeichnet – in die Stadtpfarrei St. Urban als Pfarradministrator gekommen ist? Wie war das genau? Ein Interview mit ihm gewährt Einblick in sein Leben.

August Ruckstuhl erblickte das Licht der Welt am 6. September 1940. Er hat acht Geschwister, drei davon Halbgeschwister. Sein Vater, ein angelernter Schreiner, arbeitete bei der Schreinerei des Bethlehem Missionshauses in Immensee; seine Mutter war eine vollbeschäftigte Hausfrau. Er besuchte die Primarschule (1947–1953) in Küssnacht am Rigi. Wie das Schicksal es wollte, wurde er Jahre später Vikar im anderen Küssnacht (mit einem s, am Zürichsee), wo er den zukünftigen Bischof Vitus Huonder und dessen Mutter kennenlernte.

Seit seiner Kindheit hegte August den Wunsch Priester zu werden. Mit sechs Jahren, so erinnert er sich, hat er nach einer Primizfeier beim Tischgespräch zu Hause gefragt, wie lange das Theologiestudium dauere und was es kostete. Er habe geweint, als er erfahren habe, dass es doch zu teuer würde. «Wir aus einfachen Verhältnissen hatten keine Mittel dazu», gesteht August.

Armut war kein Hindernis für den hellwachen Jungen. Mit 13 Jahren ging August aufs Gymnasium am Kollegium Maria Hilf in Schwyz und schloss dort 1960 mit Matura Typus A ab. Auf demselben Gymnasium hat er später als junger Priester eine Aufgabe als Vize-Präfekt (Betreuer im Internat) wahrgenommen, wo er auch Deutsch und Geographie unterrichtete.

Nach seiner Matura war sein Fokus ganz auf das Theologiestudium ausgerichtet, nach dem er sich lange gesehnt hatte. Er besuchte das Priesterseminar St. Luzi in Chur. Um seine Ausbildung zu finanzieren, hatte er während der Ferienzeit gejobbt, mal in einer Glasfabrik, mal in einer Druckerei für Kalender.

Die Aufbruchsstimmung des II. Vatikanischen Konzils bekam der junge Student im Churer Priesterseminar zu spüren. Es weckte Erwartungen und

brachte konkrete Veränderungen mit sich, vor allem im Bereich der Liturgie. August selber war total gespannt auf die Zukunftsgestalt der Kirche. Im Jahr 1965 empfing er das Weihesakrament und wurde sofort als Kaplan in Glarus eingesetzt. Wie es damals Sitte war, wurde man «hineingeworfen» in eine neue Stelle, «ohne Praktikum, ohne pastorales Jahr», so erinnert er sich schmunzelnd. Nach dem «Learning-by-Doing» Prinzip feierte er dort jeden Tag eine Messe in aller Herrgottsfrühe, was für heutige Verhältnisse zu früh wäre. Praktisch hatte er kaum einen freien Tag gehabt, da er noch die ganze Spitalseelsorge zu betreuen hatte. Die Eltern konnte er erst nach der liturgischen Weihnachts-Hochsaison besuchen.

In den Jahren 1966–1977 wurde er Lehrer und Vize-Präfekt, wie vorhin erwähnt, am Kollegium in Schwyz. Als das Kollegium verstaatlicht wurde, geriet August in einen «Krisenzustand» und wusste nicht, wie es weitergehen sollte. Von der Bistumsleitung her wurde ihm ein Kirchenrechtsstudium vorgeschlagen. Es hat sich allerdings etwas anderes ergeben. 1971–1973 studierte er weiter an der Universität Fribourg und schloss mit einer Lizenziatsarbeit in der Dogmatik über Karl Rahners Begriff der Zukunft ab.

Seine berufliche Zukunft führte ihn nach Küsnacht ZH, wo er neun Jahre lang als Vikar wirkte. Dort durfte er den Umbau des Pfarrhauses und den Bau einer Orgel miterleben. Augusts vorletzte Arbeitsstelle war in Kollbrunn,



wo er von 1982 bis 2005 als Pfarrer in der dortigen katholischen Gemeinde fungierte. Um diese Zeit herum ist die Kirschbaum-Episode anzusiedeln. Josef Gwerder, der Gründungspfarrer von St. Urban, ist vom Kirschbaum gefallen und hat sich schwer verletzt. Während Josef im Krankenhaus lag, ist August mehrmals für Pfarrer Gwerder in St. Urban eingesprungen. Er hat sich mit dem Gemeindeleben in St. Urban vertraut gemacht und viele Pfarrangehörige ins Herz geschlossen. Darum hat Josef Gwerder, vor seinem Weggang aus St. Urban im Jahr 1995, August Ruckstuhl gebeten, das Amt des Pfarradministrators zu übernehmen.

Während seiner Zeit in Kollbrunn hatte August gemerkt, dass seine Kräfte nachliessen. Seine Sehkraft nahm stark ab.

1998 hat der Arzt ihn für teil-invalid erklärt. Das machte ihm viel zu schaffen, trotzdem versuchte er den priesterlichen Alltag zu bewältigen. Seit fast 18 Jahren diente er trotz seiner gesundheitlichen Behinderung als Pfarradministrator in St. Urban.

Angesichts der schwindenden Bedeutung der Kirche in der heutigen Zeit bleibt August optimistisch für die Zukunft. «Die Kirche ist am Scheideweg. Es kommt darauf an, wie unsere Leitung und wir darauf reagieren», sagt er. Für St. Urban wünscht er sich, dass die organisatorischen und personellen Veränderungen ein kleiner Aufbruch sein werden, mit vielen kleinen Schritten, «damit es auch wieder neue Kirchenträume gibt, die nicht nur Angst- oder Fantasieträume sind.»

Was erhofft sich August für die Kirche? Drei konkrete Schritte wünscht er sich für die Katholische Kirche. Erstens, eine Ku-

rien- und Bankenreform im Vatikan, die ja unter Papst Franziskus schon im Gange ist. Zweitens, das Diakonat der Frauen. Und drittens, die Änderung in der Wahlmethode bzw. Ernennung der Bischöfe zu mehr Konsultation und Partizipation der Laien.

Mit zunehmendem Alter gibt sich August zufrieden und dankbar für sein priesterliches Leben, das er in aller Bescheidenheit als «unscheinbar und alltäglich» beschreibt. In seinem letzten Aufsatz für das Info-Blatt schreibt er: «Es gibt wohl viele Menschen, die unzufrieden sind, weil sie in ihrem Leben, das zum grössten Teil aus Alltag besteht, jeweils nur kleine Schritte tun können. Die Hauptsache ist aber, dass wir versuchen, immer wieder neue Schritte zu wagen, seien sie noch so klein. Und wenn wir einmal auf die Nase gefallen sind, dann heisst es wieder aufzustehen und weiterzugehen, den Blick nach vorne gerichtet.»

Filmbrugg

von Armin Soliva

Filme werden nicht nur in Hollywood gedreht, sondern auch bei uns in der Jugendarbeit. Im Rahmen des Videoprojekts «Filmbrugg» drehten sechzig Jugendliche und junge Erwachsene drei Spielfilme. Am ersten Vorbereitungstreffen bestimmten wir, dass ein Teddybär in allen drei Filmen eine wichtige Rolle spie-

len sollte. An den weiteren Treffen planten wir Ausstattung und Kostüme und entwickelten Geschichten und Drehbücher. Im Leiterkurs bekamen die Leitenden die theoretischen Grundlagen für ihre Aufgabe (Ton-Licht, Kamera, Ausstattung, Maske, Kostüm, Regie, Aufnahmeleitung und Making-of).

Am Abend vor der Auffahrt fuhren wir mit Zug und Postauto nach Ri-

ckenbach im Kanton Baselland. Dort richteten wir in einem Gruppenhaus unser Filmstudio ein. «Bitte Ruh! Ton? Kamera? Action!» Diese Rufe ertönten die nächsten Tage immer wieder. Und das erstaunliche war: die Jugendlichen waren tatsächlich ruhig bis zum erlösenden «Cut!». Denn alle setzten sich für das gemeinsame Ziel ein: der Film musste bis zum Ende des Lagers im Kasten sein. Und Wiederholungen gab es auch ohne Störgeräusche genug, z. B. wegen Versprechern oder ansteckenden Lachanfällen. Die lustigsten Ereignisse wurden ins «Making-of» aufgenommen und werden an der Premiere für Lacher sorgen.

Dank unseres grossartigen Küchenteams konnten wir uns zwischendurch mit feinem Essen stärken. An den Abenden hatten wir Zeit fürs Freizeitprogramm. Endlich hätten wir unser eigenes Schwimmbad geniessen können. Doch am Abend war es immer kalt und regnerisch. Viele liessen sich aber trotzdem nicht davon abhalten, ins eiskalte Nass zu springen. Bis Samstagabend waren alle spannenden, actiongeladenen, komischen und romantischen Szenen gedreht.



Filmen ist harte Arbeit, macht aber auch sehr viel Spass.

Nach dem Lager widmeten wir uns der Nachbearbeitung des Filmes. Drei Planungsteammitglieder übernahmen den Schnitt, und die Teilnehmenden konnten unter deren Anleitung einzelne Szenen schneiden. Eine Leitende komponierte die Filmmusik für alle drei Filme. An der Premiere am 7. September 2013 werden wir die drei Kurzfilme präsentieren. Dies sind die drei Handlungen in Kürze:

S'Gheimnis usem Teddybär: Eine alte Truhe, zwei Teddybären und mysteriöse Erinnerungsfotos von ihren Grosseltern. Was ist vor 60 Jahren passiert? Können Emely und Werner das Rätsel lösen?

Wie vo Geisterhand: «Rede hät di letschte 300 Jahr au nüt bracht», sagen sich die alten Hausbewohner, bevor sie ihren fiesen Plan in die Tat umsetzen. Mia und ihre beiden Geschwister Samira und Harry lassen sich aber nicht so einfach beeindrucken und gehen der Sache auf die Spur. Als dann aber auch noch ihr Teddy die Seite wechselt, ist der Teufel los.

Spontane Schlusszene am Schwimmbad.

In Liebe dein Teddy: Nach dem tödlichen Unfall ihrer Eltern sollten ihr Onkel und ihre Tante für Jack und Ronnie sorgen. Doch die sind mehr am grossen Erbe interessiert und wollen die beiden loswerden. Ein Grund für Ronnie sich an den Teddy zu klammern, den seine Mutter ihm geschenkt hat...



Ronnie freut sich, dass er seinen Teddybär wieder hat.



Emely ist wild entschlossen, das Rätsel zu lösen und Werner steht ihr bei.

Das Planungs- und Leitungsteam leistete ca. 2000 Stunden Freiwilligenarbeit für die Filmbrugg. Ich bedanke mich herzlich bei allen Beteiligten für diesen riesigen Einsatz.

Wer hat Angst vor Geistern?



Priesterjubiläum Josef Maria Gwerder

von Marcel Campana und Beat Wyss

Am 21. Juli 2013 lud Josef Gwerder zur Feier seines 60-jährigen Priesterjubiläums zur Messe im St. Urban ein. Die Kirche war trotz Ferienzeit gut besetzt. Viele kamen, die mit Josef Gwerder einen grossen Teil ihres religiösen Lebensweges gegangen sind. In einem feierlichen, mit Trompetenklängen untermalten Gottesdienst, erzählte Josef Gwerder, wie ihn die Arbeit in der Seelsorge geprägt und verändert hat. Orientierte er sich in seinen ersten Jahren als Vikar noch stark am Kirchenrecht, lernte er mit den Jahren immer mehr auf sein Herz zu hören und den



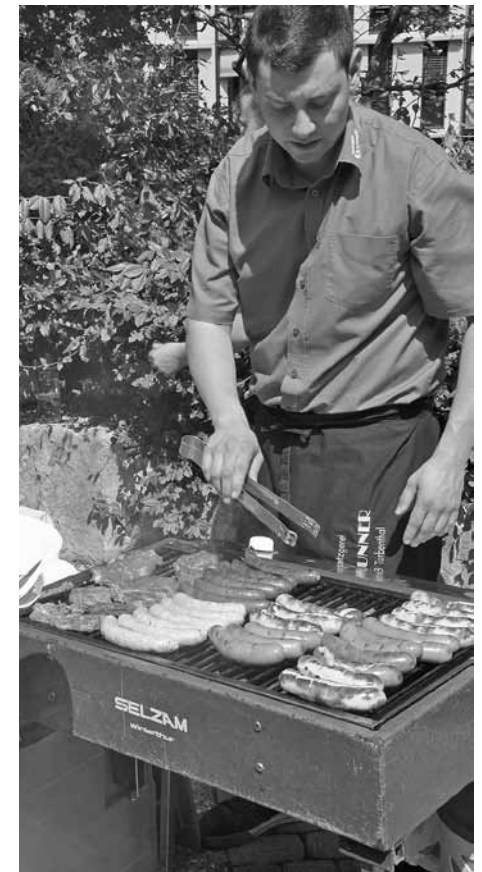
Schön geschmückte Tische für die vielen Gäste.

Menschen in den Mittelpunkt seiner Arbeit zu stellen. In seiner uns wohlbekannten Art erzählte er, wie auch er seinen Weg finden musste und wie ihm dabei das Leben Christi als Vorbild diene. Er erinnerte sich, wie er als junger Vikar einem wiederverheirateten geschiedenen Mann das Sterbesakrament verweigerte. Obwohl dies nach Kirchenrecht richtig war, beschäftigte ihn diese Geschichte bis heute, weil er damals einem Menschen in einer seelischen Notlage Gottes Segen vorenthielt. Am Schluss des Gottesdienstes dankte Gemeindeleiter Peter Koller stellvertretend für alle Anwesenden Josef Gwerder für all die Arbeit, welche er während seiner Zeit als Pfarrer von St. Urban und auch danach geleistet hat.

Der Solotrompeter gab der Feier einen festlichen Rahmen.

Nach dem Gottesdienst lud Josef Gwerder zu Speis und Trank ein. Die grosse Auswahl vom Grill machte alle gluschtig. Während wir für das Essen anstanden oder uns einen Platz suchten, machte Josef das, was für ihn schon immer wichtig war: Er begrüßte viele persönlich, plauderte mal hier und mal dort. Netzwerken, wie man dem in unserer modernen Zeit sagt, die ganz grosse Stärke von Josef M. Gwerder. Er hatte immer wieder die richtigen Leute für die verschiedenen Aufgaben in der Pfarrei gefunden. Weil er auf die Menschen zugeht und mit ihnen den Kontakt sucht, findet er oft Lösungen für seine Anliegen. An seinem Fest ging es ihm aber vor allem darum, die Freunde und Mitmenschen, mit denen er den grössten Teil seines Lebens verbracht hat, um sich zu haben und sie ein wenig zu verwöhnen mit Grillwürsten und der berühmten Muotathaler Kirschtorte.

Josef lädt ein und ganz, ganz viele kommen. Um mit ihm zu plaudern, zu essen oder einfach, um zusammen zu sein.





Vergelt's Gott!

St. Urban hilft Mindanao

Der Mai-Ausgabe des Info-Blatts haben wir einen Einzahlungsschein beigelegt und für Projekte auf den Philippinen gesammelt. Unsere Unterstützungsaktion war sehr erfolgreich!

Ein herzliches Dankeschön für Fr. 2681.70

Dank Ihrem Engagement dürfen wir der HEKS einen ansehnlichen Betrag überweisen. Mit dem Geld werden die ländliche Entwicklung und das Einkommen von landlosen und sehr armen Kleinbauernfamilien gefördert. Sie geben diesen Menschen eine Chance zum Neubeginn!

Umbau-Geschichten

von Bea Helbling

Packen und Zügeln

Am 13. August 2013 wurden die letzten Zügelkisten gepackt. Seit Wochen haben die Gruppierungen unserer Pfarrei und das Team das gesamte Pfarreizentrum – natürlich nur den Inhalt – in Kisten gepackt.

Nachdem am 6. Juli am Flohmarkt nach dem Umbau-Gottesdienst noch einiges mit nach Hause genommen werden konnte, wurde auch vieles entsorgt. Es standen einige Mulden auf dem Parkplatz, um nicht mehr Benötigtes zu entsorgen.

Zum Glück haben wir die Einpack- und Zügelplanung generalstabsmässig geschafft. Dies vor allem auch dank unserer Zügelplanerin Regina Mauron. Es war zehn vor sieben am Mittwochmorgen, 14. August, als der grosse Zügelwagen der Firma Peterli mit vier Mann eintraf. Und dann ging alles ganz schnell. Zuerst packten die Zügelmänner die Kisten mit den grünen Etiketten ein, denn diese Zügelkisten und die angeschriebenen Büromöbel fanden ihren Platz in unserem Büroprovisorium an der Werdstrasse 17. Gestärkt mit einem guten Znüni machten sich Armin Soliva und Bea Helbling um 9 Uhr auf, um den Zügelmännern das Büroprovisorium zu öffnen und mit Hilfe des Einrichtungsplans die Möbel und Kisten in den

neuen Büros zu platzieren. Bald schon waren Vreni Schult und Gerda Wyss daran, das Sekretariat wieder einzuräumen und es wurde geliefert, ausgepackt und eingerichtet - alles nebeneinander. Am Nachmittag wurde das Material mit den gelben Etiketten gezügelt, welches im reformierten Kirchgemeindehaus benötigt wird.

Am zweiten Tag unseres Umzugs wurden die Kisten und Gegenstände gezügelt, welche die nächsten Monate ihren Lagerplatz in den Bunkerräumen von St. Laurentius haben. Alles was die Pfadi wieder braucht, die Kisten der Jugendarbeit, das Equipment der Filmbrugg und alles Material der Kinderspielwoche fand erstaunlicherweise Platz in den bereit gestellten Räumen. Am dritten Tag füllten die Zügelmänner den bereitgestellten Zivilschutzraum unter der Kirche. Danach packten sie die restlichen Kisten in den Zügelwagen, diese bleiben bis zu unserer Rückkehr ins renovierte Pfarreizentrum im Lagerhaus der Firma Peterli eingelagert. Wir wurden die drei Zügelstage von verschiedenen Helferinnen und Helfern mit Znüni, Zmittag und Zvieri verwöhnt. Vielen Dank an Heidi und Niki Rimann, Elisabeth Campana, Ruth Sierra Osuna, Richi Falleger und Marlise von Gunten.

Übrigens: 250 Kirchenstühle werden in Angola vielen Menschen Freude bereiten, denn dorthin werden sie verschifft.

Das Gerüst steht

Schon während des Zügelns montierten die Elektriker den Baustellenstrom. So dicke Kabel und so grosse Kabelrollen sieht man nicht alle Tage.

Am 19. August haben die Bauarbeiten begonnen. Der Baukran und das Gerüst

stehen und die Bauarbeiter sind dabei, alles zu entfernen. Die Küche, die Holzdecken, die Wandschränke, das Elektrische, die sonstigen Installationen – alles muss raus, damit das Neue rein kann.

Wer Interesse hat, kann die Bildergalerie und den Blog auf unserer Homepage www.sturban.ch weiter verfolgen. Der genaue Link für den Umbau-Blog von Bea Helbling lautet:

<http://www.sturban.ch/st-urban/umbau-geschichten/57>



Blitzlichter aus den Ferien 60+ «Äs isch eifach schön gsi...»

von der ganzen Feriengruppe

Auf der Heimfahrt haben die Senioren ihre Eindrücke festgehalten und diese wurden von den Leiterinnen zusammengefasst.

Schöneres Wetter als in unseren Ferien in Bönigen kann man sich kaum vorstellen. Kaiserwetter ist wohl die richtige Beschreibung. 29 Seniorinnen und Senioren samt «Reiseleitung» genossen die Tage am Brienzersee. Der Blick auf den türkisblauen See begrüsst uns

jeden Morgen beim feinen Frühstücksbüffet.

Schon die Hinfahrt im Car war ein erster Höhepunkt, bei schönstem Wetter fuhr uns der Chauffeur dem Brienzersee entlang bis nach Bönigen, welches uns am Ende des Sees begrüsst.

Es waren Ferien mit schöner Gemeinschaft und vielfältigen Ausflügen auf den Harder Kulm, die Schynige Platte, Fahrten auf dem Brienzer- und Thunersee und sogar aufs Schilthorn.

Ivo, der Ballenberg-Kutscher mit seinen zwei Pferden Lavinia und Hello rettete uns den Tag. Er kutscherte eine stattliche Gruppe von dreizehn Personen vom Mittelland über die Innerschweiz ins Zürcher Wyland. Und nebenbei unterhielt er die Gruppe mit lockeren Sprüchen.

Ein besonderes Erlebnis war die Bahnfahrt auf die Schynige Platte. Schon fast oben angekommen, in der letzten Kurve vor dem Ziel, auf einmal tat sich eine atemberaubende Kulisse auf. Prachtvoll und erhaben lagen vor uns Eiger, Mönch und Jungfrau, bei strahlend blauem Himmel und klarer Sicht.

Brienzer Rothornbahn beim Wasserfassen.



Kultur am See.

Eine stattliche Gruppe genoss die Fahrt mit Schiff und Bahn aufs Brienzer Rothorn, während ein kleines Grüppchen gemütlich beim gespritzten Weissen «im Plastikbecher» den Blick auf die Giessbachfälle genoss.

«En laue Summerabig bi Alphorn, Schwyzer Örgeli, Jodel und fröhlichä Schwyzer Liäder am Brienzer Seeufär isch eifach dä Hit gsi.»

Das Hotelteam verwöhnte uns mit Apéroschiff und wunderbarem Essen. Es hätte in jeder Beziehung nicht schöner sein können!

Unser Ziel: Bönigen am See.

Das Wetter mehr als Okee.

Ausflüge, Wandern und einen Jass, solche Ferien machen doch allen Spass!

Gespritzter Weissner im Becher.

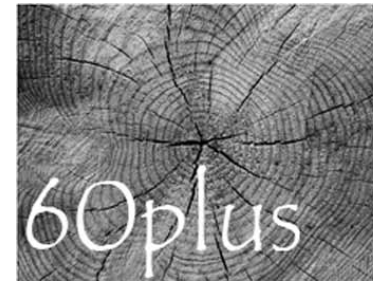




Rösslikutscher Ivo, Transport mit Unterhaltung inbegriffen.

Auf der Schynigen Platte vor Eiger, Mönch und Jungfrau.

Panorama über dem Thunersee.



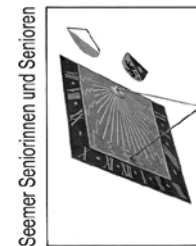
Dürfen Sie in diesem Jahr 80 – 81 – 82 – 83 – 84 – 85 Geburtstagskerzen anzünden?

Dann sind Sie herzlich eingeladen zum

Jubilarinnen- und Jubilaren-Treff

Mittwoch, 4. Dezember 2013, von 14.15 bis ca. 16.30 Uhr
im Saal des Kirchgemeindehaus Seen, Kanzleistrasse 37

Wir laden alle Pfarreiangehörigen von 80 bis 85 Jahren zu unserem Geburtstagsnachmittag mit Kaffee und Kuchen ein. Natürlich sind auch ältere «Stammgäste» wieder herzlich willkommen! Dieses Jahr werden wir wegen der Renovation des Pfarreizentrums St. Urban im Saal der ref. Kirche feiern. Der Anlass findet deshalb zu anderen Zeiten statt. Bitte reservieren Sie sich heute schon das Datum. Die Einladung erhalten Sie persönlich zugestellt.



Seemer Bildungsreihe

Programm 2013

Zauber und Wirklichkeit des Alterns

22. Oktober 2013
9.00 – 11.00 Uhr

Soziale Sicherheit im Alter
Referentin: Bea Baltensberger-Brander
Arche Winti, Heinrich Bosshardstrasse 2

19. November 2013
9.00 – 11.00 Uhr

Wie erkenne ich eine Demenz?
Referent: Dr. med. Oliver Kellner
Pfingstgemeinde, Hinterdorfstrasse 58

Aufnahme der Neu-Ministranten am Samstag, 24. August 2013

von Virginia Schmutz

Im Gottesdienst vom Samstag, 24. August, wurden drei neue Ministrantinnen und ein neuer Ministrant feierlich in die Minigruppe unserer Pfarrei aufgenommen. Moira Baumberger, Enea Cerniar, Luisa Ciurca und Anna-Lena Lüdiger wurden von Elisabeth Campana und Petra Kupper auf ihre wichtige Aufgabe vorbereitet. Wir Katechetinnen und das Seelsorgeteam freuen uns, dass jedes Jahr einige unserer Erstkommunikanten und Erstkommunikantinnen sich bereit erklären, als Ministranten und Ministrantinnen unsere Gottesdienste mitzugestalten. Wir danken ihnen ganz herzlich und wünschen ihnen viel Freude beim Ministrieren.



v.l.n.r. Anmarie Gopurathingal, Moira Baumberger, Anna-Lena Lüdiger, Enea Cerniar, Luisa Ciurca und Selina Fallegger.



Familiengottesdienste



Wir laden dich, deine Eltern und Geschwister ganz herzlich zum Mitfeiern in der Kirche ein.

Sonntag, 29. September 11.00 Uhr
Erntedank

Sonntag, 10. November, 11.00 Uhr
HGU Eröffnungs-Gottesdienst

Kinderfeier



Wir laden alle Kinder der 1. und 2. Klasse ein, jeweils sonntags im kleinen Kreis ihren ganz besonderen Gottesdienst im Untergeschoss zu feiern.

Sonntag, 3. November, 11.00 Uhr
Sonntag, 1. Dezember, 11.00 Uhr

Fiire mit de Chliine



Wir laden Mütter und Väter von Kindern (3 bis 7 Jahre) zum Kleinkindergottesdienst ein:

Samstag, 21. September, 9.30 Uhr
Samstag, 30. November, 9.30 Uhr

Impressum

Informationsblatt der Pfarrei St. Urban, Seen (erscheint vierteljährlich)

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 8. November 2013

erscheint 29. November 2013 / Auflage 3000 Ex.

Leiter Info-Gruppe: Marcel Campana
Weierholzstr. 48, 8405 Winterthur

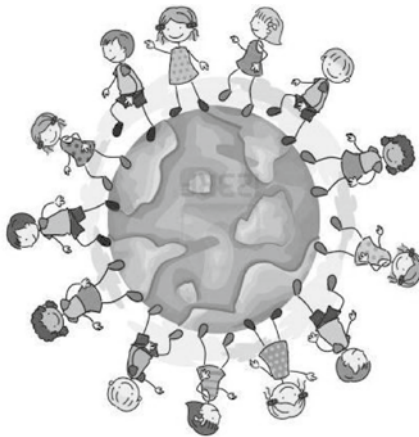
Mitarbeiter Info-Gruppe: Andreas Siegrist, Beat Wyss, Markus von Gunten,
Jeanine Okle, Gerda Wyss

Beiträge und Leserbriefे richten Sie bitte an das Pfarramt St. Urban, Seenerstr. 193, 8405 Winterthur, Tel. 052 235 03 80 oder E-Mail: pfarramt@sturban.ch
Besuchen Sie unsere neue Homepage: www.sturban.ch

AZB

8405 Winterthur

Röm.-kath. Pfarramt St. Urban



Herzliche
Einladung
zu den
Gottesdiensten

am Tag der Völker

am Samstag, den 16. November 2013, um 17 Uhr
am Sonntag, den 17. November 2013, um 9 Uhr und 11 Uhr
mit

**Beat Wehrle
und
Oliver Quilab**

Beat Wehrle, geboren 1964, studierte Theologie in Chur und São Paulo, Brasilien, und hat 2007 ein Masterstudium in Sozialer Arbeit an der Pontificia Universidade Católica von São Paulo abgeschlossen. Seit 1985 arbeitet er als Berater von lokalen Initiativen und Projekten in Favelas und im Kinderrechtszentrum von Interlagos, Südzone von São Paulo. Ab 1991 war er zuerst mit INTERTEAM, danach mit E-CHANGER in São Paulo im Einsatz. 1995 übernahm er die Koordination des Brasilienprogrammes von E-CHANGER. Zwischen 2007 und 2012 war er Geschäftsleiter von E-CHANGER in Fribourg. Seit 2012 ist Beat Wehrle zurück in São Paulo, leitet das Kinderrechtszentrum Interlagos und ist Programmkoordinator von terre des hommes Deutschland in São Paulo.